

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 21 (1865)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wirtherei

Honny soit qui
mal y pense.



21. Bd.

1865.

No. 36.

9. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Von Bern nach Stans.

Vom Internationalen zum Nationalen il-y-a plus d'un pas; liegt nämlich dazwischen nicht mehr und nicht weniger als der Thuner- und Brienzsee, der Brünig nebst andern Unebenheiten des Landes und Lebens.

War also auch in Interlaken, schöne Gegend, schöne Leute und schöne Preise. Haben die Engländer, Franzosen und andern Ausländer diese Gegend für den Sommer annexirt, aber nicht wie die Preußen das Schleswig-Holstein, um die Leute auszufaugen und zu maltrairiren, sondern um das überflüssige Geld, das sie genirt, auf wohlthuernde Art im Lande zu lassen. Ist das gewiß auch eine viel wirksamere Art von Alpendüngung, als die vom Professor Schilt erfundene. Die Wirthe sind, seit das schöne Wetter wieder die Touristen in's Land gelockt hat, eifrig beschäftigt, unter denselben zu emden, und das Eingheimste vor Beginn der nassen Witterung in's Trockene ihrer Kassen zu bringen.

Brienzsee auch eine schöne Gegend. Wüßte nicht, wem ich den Vorzug geben wollte, ihm oder dem Thuner-See. Ist gerade, als wenn man Einem zwei Weitle vorstellen wollte, eines mit schwarzen, das andere mit blauen Augen, und dann fragte: Welches ist die schönere? — Lasse mich in solche Spitzfindigkeiten nicht ein, sintemalen des Lebens

goldener Baum gar noch grün sein soll. Auch den Giesbach besucht, aber nur in lunarischer Gasbeleuchtung, was mir eine Ersparniß von 1 Franken machte, nicht gerechnet die schönen Empfindungen, welche der bekannte gute Mond in mir erregte; was dem bengalischen Feuer durchaus abgeht.

Stieg in Brienz glücklich und incognito an's Land. Ist mir dabei besser gegangen als dem Kaiser Napoleon, der auf seinem letzten Vacanz-Neizle seine Frau Liebste in Meiringen ließ und incognito in Brienz übernachten wollte. Weiß nicht warum. Wegen den Briganten kann es nicht gewesen sein, vielleicht gab es einen häuslichen Häßlich, und die beiden haben mit einander „gekupet“. Aber erkannt haben sie den Kaiser doch in Brienz; warum wollte er partout allein z'Nacht dijniniren, und warum hat er so gut gewußt, welches der beste Champagner sei, und warum hat er eine große Kiste bei sich gehabt mit silbernen Zahn-, Nägel-, Schnauz-, Hut- und Kleiderbürsten und silbernen Geschmackwasserguttern und Rasierzeug? So was vermag nur ein Kaiser. Habe auch die Ehre gehabt, im gleichen Zimmer eine Flasche Welschen zu 1 Fr. zu trinken, wo der Kaiser Champagner à 10 Fr. trank, woraus man sehen kann, wie groß der Abstand ist von einem Kaiser bis zu einem Menschen.

3'Morgen dijiniert habe aber doch besser als der Kaiser. So vornehme Herrn haben oft curiose Gelüste, und wenn sie von allen Schleckereien gegessen, so bekommen sie wieder Appetit nach dem Einfachen; könnte mir sonst nicht erklären, warum der Kaiser in Brienz Milchsuppe und Kindsbrei dejeunirt hat, und finde, ein wahrhaftes Nidlencafe mit Fastring oder Tschepferweggen sei besser. Ist aber das wieder Geschmackssache, die jeder mit seinem eigenen Gewissen abmachen muß.

Viele Merkwürdigkeiten gibt es auch in Brienz:

Schöne Meitli, einige in Natura, andere in Holz gehauen, ferner das Foulard, das der Napoleon um seinen kaiserlichen Hals geschlungen, als er über den Brünig kam; hat es in Brienz liegen lassen, weil es ihm so sehr pressirte, nach Thun zu kommen.

Ueber den Brünig gefahren in den neumodischen, von Onkel Räf erfundenen Papillon-Wagen. Wenn der Onkel unsterblich wird, so geschieht es wegen diesen Wagen, die mit der größten Schnelligkeit sich verhüllen und enthüllen können, je nachdem der Wind geht. Der Onkel ist eben Kenner.

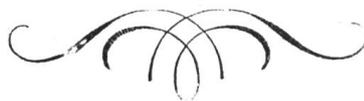
Typen aus dem internationalen Congress.



I. Der französische Marktreddner.
Orator furibundocharlatanus
gallicus.



II. Der deutsche Paulskirchenredner.
Orator professorecathedricus.
germanicus.



Internationale Congressbraketen.

Wenn in der internationalen Congressstadt internationale Congressbier ausgesetzt und internationale Congresszündhölzchen verkauft wurden und Abends internationale Congressfräulein unter den Arkaden spazierten, so wird sich Postheirich wohl herausnehmen dürfen, einige internationale Congressbraketen zur Belustigung seiner Leser aufsteigen zu lassen.

Der Bürgermeister von Amsterdam. Während dem internationalen Congressbankett wurde die überraschende Nachricht verbreitet, daß der liebenswürdige holländische Dichter und Verfasser der „Rose von Dekama“ zur Würde eines Bürgermeisters von Amsterdam befördert worden sei. Die ganze Versammlung begrüßte diese Standeserhebung mit freudiger Heiterkeit.

Conversation de deux Genevois tenue après le banquet sous les arcades de Berne.

Armand: Cher, sais tu ce qu'il y avait de

plus cocasse en fait de discours au banquet international?

Edouard: Certainement, mon très cher! Le discours à propos de la coquette était très coquet.

Armand: Tu as raison! Cela me rappelle l'histoire du portrait et le portrait de l'histoire.

Edouard: De quoi parle tu?

Armand: Je te le dirai en deux mots. Mme de Pompadour s'adressait à un peintre pour faire son portrait. Le peintre lui répond: Madame je ne peinds que l'histoire. Elle lui dit: Eh mon dieu qui est-ce qui me peindra le reste?

International congressbankettliches Räthsel: Welche Aehnlichkeiten und welche Unähnlichkeiten zwischen den Alpen und einigen das internationale Bankett durch ihre Gegenwart verschönernden sind Damen den Congressmitgliedern besonders in die Augen gefallen?

Neues Großrathsreglement für den Culturstaat.

§ 1. Der Große Rath des schönen Aargau's versammelt sich nur beim schlechten Wetter.

§ 2. In der Hauptstadt des schönen Aargau's wird ein meteorologisches Observatorium errichtet, welches genau zum voraus bestimmt, ob am folgenden Tage die Sonne scheinen soll, oder ob es regnen wird.

§ 3. In Verbindung mit dem meteorologischen Observatorium steht ein colossaler Hygrometer, nach Art der bekannten aus der Zelle tretenden Kapuziner. Dieser Hygrometer ist auf einer Anhöhe oder einem Thurm anzubringen, damit er von allen Provinzen des schönen Aargau's gesehen und beobachtet werden kann.

§ 4. Giebt es schönes Wetter, so kommt Herr Künzli in Hemdärmeln aus dem „Hüsli.“ Dann wird die angesagte Sitzung nicht besucht, sondern die Herren Großräthe bleiben zu Hause, heuen, emden oder jassen.

§ 5. Giebt es Regen, so tritt Herr Gysi-Bolliger mit einem Regenparisol hervor, und Herr Künzli verschwindet. Den Herren Kantonsräthen gilt dies als eine Einladung, die Sitzung besuchen; wer's aber für besser findet, kann

dennoch zu Hause bleiben und für die Lobeli sorgen.

§ 6. Während der Sitzung stehen die Herren Künzli und Gysi-Bolliger neben dem vom „Schweizerboten“ vorgeschlagenen Kantonsrathsbarometer und klopfen abwechselnd an demselben. Sobald er zu steigen beginnt, tritt Herr Künzli vor und ruft mit vernehmlicher Stimme: „Heuwetter!“

§ 7. Sobald dieser Ruf geschehen, ist der Großrathspräsident verpflichtet die Sitzung aufzuheben und allfällige pendente Kantonshospitalserweiterungs-, Straßen und Eisenbahnprojekte zc. bis zum nächsten Regentage zu vertagen.

§ 8. Da laut § 1 die Sitzungen nur bei Regenwetter stattfinden, so erhält jeder Kantonsrath des schönen Aargaus von Staats wegen einen schwarz-blauen Regenparisol.

§ 9. Damit derselbe jedoch nicht außer dem Dienst gebraucht werde, soll für diese Culturstaatschirme das Magazinirungssystem eingeführt und die Stelle eines Staatsregenparisolverwalters mit 5000 Fr. Besoldung geschaffen werden.

§ 10. Zu dieser neu creirten Stelle ist einer der nunmehr unbeschäftigten Klostergutsverwalter zu ernennen.

Feuilleton.

Der militärfromme Buchhalter.

In verschiedenen Schweizerblättern lesen wir: „Einem durchaus gewandten und zuverlässigen Buchhalter, welcher auch der französischen Correspondenz gewachsen ist, könnte von einem bernischen Handelshause eine Stelle offerirt werden. Einem militärfrommen Manne wird der Vorzug gegeben.“

Auf dem Dampfschiffe.

1.

Reisender (zu einer neben ihm sitzenden Frau und nachdem er lange nach den Alpen geseht): Wird man die „Jungfrau“ heute auch zu sehen bekommen?

Frau: Verziehnd Herr, i bi lei Jumpsere; i bi verhürothet.

2

Statthalter (streitet sich mit seinen Kollegen über die verschiedenen Gipfel des Pilatus und wendet sich zuletzt an einen in der Nähe sitzenden Unterwaldner): Nicht wahr, hier sieht man den „Esel“?

Unterwaldner (sieht ihn stark an): Welten Esel meinest Ihr?

Musterdepesche eines Baumwollensjuden in Marseille.

Anna heureusement accouchée d'une fille, mère et enfant se portent parfaitement; *coton calme.*

Aus den Instruktionen für die deutschen Nordpolfahrer. „Es ist von den Unternehmern speziell angeordnet worden, daß vor einer festen Eiswand, die keine Durchfahrt zuläßt und nicht umschifft werden kann, umgekehrt werden soll . . .“

(Vide: N. Preuß. Zeitung Nr. 205.)

Anmerkung des Postheiri. Kein Wunder, daß die Expedition schon in Curhaven verunglückte.

Gespräche aus der Gegenwart.

Pfarrer (in der Christenlehre): Sepple, sag mir, wie viele Sacramente gibt es?

Sepple: Keine mehr, Herr Pfarrer.

Pfarrer: Aber Sepple, wie so denn?

Sepple: He, gestern haben Sie ja dem kranken Götti „das letzte“ gegeben.

Gerichtssäß: Ja, Ja, Herr Caplon, in unserer Zeit, wo alle Menschen gleiche Rechte haben sollen, kann das Eölibat der Geistlichen nicht länger bestehen. Das muß abgeschafft werden.

Caplon (seufzend): Wir werden Das nicht mehr erleben, aber unsere Kinder.

Buchhändleranzeige.

Unter der Presse: Hilarius Freimunds ungehaltene Winkelriedsrede mit humoristischen Illustrationen.

Muster-Annonce.

Verloren: 1 Foulard, gegen Erkenntlichkeit.
(Basler Nachrichten v. 2 Sept.)

Ein unbekannt sein wollender Freund des Dichters Hilarius Freimund sandte kürzlich folgende anonyme Zuschrift an die Adresse unsers Zeichners, die wir — dem Grundsätze huldigend: *audiatur et altera pars* — unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

An Herrn H. Jenny in Solothurn. Réaction de Postheiri.

Herr Heiri? Sie sünd ein ganz gemeiner Kerl, das sie den Herren Feieraben so heru — uter bußen hait dir den nüt gehört das er ganz Unschuldich ist und die Pihlber gahr nicht gemacht hat. Sie Verleinder sie woh schie sünd wahrten Sie nur, ich wehrde anters mit ihnen redhe wenn Sie noch einmahl etwas über den Feieraben sahgen. Sie Lump Schie. Gheben Sie mir Antwohrt im Postheirri. *)

G. N.

*) Fällt uns nicht ein.

Briefkasten. Johann. Schade, daß Sie Ihre 3 Scenen wieder zurückziehen. Wir erhielten dieselben erst, als unsre letzte Nr. schon geschlossen war und hätten sie heute erscheinen lassen. Es bleibt uns nun nichts übrig, als den Stoff auf andere Weise zu verwerthen. — Dr. G. Benutzt! — L. Gruß und Dank. — Simons Bruder. Erhalten. — F. Bald wiederkommen! — N. B. in S. Siehe oben. — S. in B. Klappern gehört zum Handwerk. — H. v. L. Gelegentlich. — J. H. in J. Zu persönlich. — G. in B. Ist gar zu lokal und eigentlich nichts als ein Sieb auf eine bestimmte Persönlichkeit. Wir wissen nicht, ob sie diesen Sieb verdient. — Aristoteles. Seit wann theilen die griechischen Philosophen Abelsdiplome aus? — N. H. in A. Recht artig? — Anon. in B. Ihrem militärfrommen Buchhalter, der vor dem Schießen nicht erschrickt, würden wir unsrerseits nur halb trauen.